

# Witteilungen

des

Katholischen Lehrer- und Erziehungsvereins Rio Grande do Sul.

April 1903.

Nr. 4.

4. Jahrgang.

Jährlich 12 Nummern, Preis: 3\$000. — Bestellungen nehmen die Vorstandsmitglieder des Vereins entgegen. — Redakteur: Siegfried Rniest, São João do Montenegro. — Für die Vereinsnachrichten verantwortlich der Präsident des Vereins: Franz Gillebrand, Neu-Petropolis.

## Wahres u. Nüßliches.

### Lehrerwunsch.

Geduld — du holdes Wunderkraut,  
Um Rosen auch im Sand zu wecken, —  
Fänd einer nur den Zauberstab,  
Zur rechten Zeit dich zu entdecken!  
A. Mithner, Staßfurt.

### Theorie und Praxis.

In der Theorie  
Ist nicht gar teuer das Genie;  
Doch wenn es zu der Praxis geht,  
Dann sieht man, was der Mann versteht.  
G. Widmann.

### Mann und Christ.

Keinen fürchten, jeden achten,  
Nicht nach Gunst der Großen trachten,  
Freundlich Wort und off'ne Hand  
Für den Mann von nied'rem Stand,  
Glück mit Mäßigung ertragen  
Und im Unglück nie verzagen,  
Herz und Auge himmelan —  
Sieh', das ist ein Christ und Mann.  
G. Widmann.

## Fortbildung des Lehrers.

Von F. Gillebrand.

Thema zur Besprechung für die nächste (III.)  
Plenarversammlung.

(Fortsetzung.)

Wenn bisher von einer allgemeinen Fortbildung des Lehrers in religiös-sittlicher und in wissenschaftlicher Hinsicht die Rede war, welche zu seinem eigenen Vorteil, wie auch zum Vorteil für den Unterricht gereicht, so muß jetzt auch noch von einer besonderen Art der Fortbildung gesprochen werden, welche seine Fähigkeit betrifft, die eigenen Kenntnisse anderen mitzuteilen, in

einer Form, daß sie verstanden werden. Es ist also die Weiterbildung im Lehrgeschick und die damit zusammenhängende Vorbereitung auf den Unterricht gemeint. Es handelt sich dabei sowohl um den Stoff, als um die Methode. Der Lehrer hat dabei den Standpunkt und die Fähigkeiten seiner Schüler zu beobachten, danach den Stoff auszuwählen und zu berechnen und außerdem zu überlegen, wie und auf welche Weise er denselben klar und verständlich mache. Anstatt aller weiteren eigenen Bemerkungen über die Notwendigkeit einer solchen Vorbereitung auf den Unterricht will ich eine Stelle aus dem Tagebuche Overberg's, eines ausgezeichneten, gewissenhaften, verdienstvollen und dabei kindlich frommen Mannes, erwähnen, die ich sowohl in Ohler's Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts wie auch in Kellners Volksschulkunde enthalten fand. Diese Stelle vom Jahre 1789 lautet also: „Diesen Morgen war mir der Unterricht schwer, und er war sehr unbestimmt und undeutlich. Die Ursache, welche mir in solchen Fällen die willkommenste ist, pflegt mir am ersten einzufallen: diese ist, daß ich mich nicht wohl befinde. Aber wenn ich weiter forsche, so scheint mir die Ursache eher darin zu liegen, daß ich mich nicht sorgfältig genug vorbereitet oder die Vorbereitung bis kurz vor den Unterricht verschoben habe, wodurch es geschieht, daß ich im Gedränge wegen Kürze der Zeit mich zu heftig anstreuge und den Kopf zum Reflektieren unfähig mache. Dieses scheint mir diesen Morgen zur Verworrenheit des Unterrichtes etwas beigetragen zu haben.“

Auch kann es eine gerechte, mir sehr heilsame Strafe Gottes sein, weil meine Absichten nicht rein genug waren und ich zu viel auf meine Kräfte vertraute. Wahrscheinlich wird mir dies, 1. weil mir der Unterricht am öftesten in solchen Stücken zu mißlingen pflegt, von denen ich im Voraus glaube, daß ich sie am besten vertragen werde, 2. weil ich mich hernach, wie auch jetzt, bewußt werde, daß Eitelkeit mich heimlich bestimmt hat, (wenigstens zum Teil), es so und nicht anders vorzutragen. O, Herr, erlöse mich von diesem Uebel um Deines heil. Namens willen. Gieb mir doch die Gnade, daß Dein Wille mein einziger Beweggrund werde, daß ich mich vor jedem Unterrichte frage: a) Was will Gott davon gesagt haben? b) Wie will er es gesagt haben? — daß ich Deinen Willen erkenne und mich genau danach richte! — Frage nicht: Ist es so schöner, gelehrter, wird es so besser gefallen? — sondern: Ist es so wahr, so deutlicher und nützlicher? — Giebt es noch einen, der bei den Worten dieses Mannes glaubt, einer Vorbereitung nicht zu bedürfen? Eine solche Vorbereitung erfordert beständig das Studium der Pädagogik. Dazu wird beständig das Lehrgeschick auf die Probe gestellt und der Lehrer wird nicht versäumen dürfen, sich darin zu vervollkommen. Diese Art Fortbildung bedeutet also beständige praktische Uebung für den Beruf und so viel steht fest, daß kein Lehrer sich über die spezielle Vorbereitung auf seinen Unterricht hinaussetzen darf. Wohl mag ihm eine oder die andere Stunde gelingen; im allgemeinen aber wird alsdann sein Unterricht planlos, lückenhaft, verworren, bald zu weit und breit, bald zu oberflächlich sein.

Welches sind nun aber die Mittel, welche der Lehrer zu seiner Fortbildung anwenden kann? Um sich in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht fortzubilden ist Studium nötig und Lektüre, Uebungen und Umgang, Meinungsaustrausch mit erfahrenen Männern, besonders mit Fachgenossen. Unter Studium ist zu verstehen Beobachtung, Betrachten, Ueberlegen, Nachdenken, Urteilen, Zergliedern, Zusammenfassen, Untersuchen um zu erkennen. Durch Studium

und Lektüre kann der Lehrer seine wissenschaftlichen Kenntnisse erweitern, durch Uebungen seine Fertigkeit. Studium und Lektüre setzen den Besitz geeigneter Bücher voraus. Gute Bücher sind treue Freunde und die besten Gesellschafter; sie sind allezeit zum Dienste bereit, sie sprechen verständlich und erhebend, reden offen die Wahrheit und je mehr man sich in sie vertieft, desto mehr gewinnen sie an Offenheit und Klarheit. Und ist man der ernstesten Unterhaltung satt oder will man nachdenken über das Gelesene, so legt man sie einfach beiseite und sie schweigen bescheiden. Man mache es sich aber zur strengen Regel, nur Weniges und Gediegenes zu kaufen und lasse sich beim Ankaufe nicht durch die Wohlfeilheit bestimmen. Ein gutes, vielleicht teures Buch ersetzt zehn schlechte und für schlechte Bücher ist der geringste Preis zu hoch. Mancher Lehrer wird durch das Verlangen nach einer besseren Methode leicht verleitet, allerlei Leitfäden und Lehrbücher für die Unterrichtsgegenstände anzuschaffen, welche ihm viel Geld kosten und schließlich wenig nützen. Mehr Vorteil hätte es ihm wohl gebracht, wenn er statt der vielen Leitfäden ein einziges gutes Buch gekauft hätte, aus welchem er selbst eine gründliche Kenntnis des Gegenstandes hätte schöpfen können, die ihn befähigt hätte, klar und deutlich denselben zu lehren.

(Schluß folgt.)

## Non multa, sed multum!

(Nicht vielerlei, sondern viel!)

Von J. Moser.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Ueberbürdung, d. h. das Uebermaß der an die Schüler gestellten Forderungen, kann nicht bloß veranlaßt sein durch die Ueberzahl der Lehrgegenstände, man kann sie auch suchen in der relativen Quantität des in den bisherigen Unterrichts-Fächern durchgenommenen Stoffes. Den Unterrichtsstoff bestimmt der „Normallehrplan“. Doch läßt derselbe einen gewissen Spielraum, wo der Lehrer unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse ergänzend eintritt.

Er hat sich dabei vor dem Streben zu hüten, ein möglichst hohes Ziel zu stecken, gewisse „Lieblingsfächer“ zu bevorzugen, „sein Steckpferd zu reiten“. Er wähle bei der Fülle der Stoffmasse nur das Mögliche und Erreichbare und vor allem das Notwendige. Die Ziele, die man mit dem Durchschnitt der Schüler erreicht, müssen als die zu erstrebenden und maßgebenden bezeichnet werden, nicht diejenigen, welche man erreichen möchte und nur mit den begabtesten Schülern erreicht. Es hat der Lehrer daher aus dem weit-schichtigen Unterrichtsmaterial diejenigen Stoffe auszuwählen, welche dem Standpunkte der Kinder angemessen sind, die sie geistig verdauen können, die zur Belebung ihres geistigen Interesses und Erweiterung ihres Gesichtskreises dienen und die einen Wert für das spätere praktische Leben haben. Es wäre durchaus nicht zu rechtfertigen, die Hauptfächer: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen, welche die unerläßlich notwendige Grundlage für das spätere Leben bieten, zu Gunsten der Realien zu vernachlässigen. „Zuerst das Hausbrot, dann die Zukost.“ Das weite Gebiet der Realien muß bestimmt begrenzt werden, da es sonst leicht zur Zersplitterung und Oberflächlichkeit führt. Richtige Auswahl, Zusammenziehung, Vereinfachung thut hier vor allem not. „Der Lehrer sei stofflicher Meister und übe meisterliche Beschränkung.“

Non multa, sed multum: „Nicht vielerlei, aber viel,“ oder mit andern Worten: „Weniger und das Wenige gründlich!“ gilt vor allem für den Volksschulunterricht. Zur Gründlichkeit des Unterrichts gehört Einsicht in den Gegenstand, festes Aneignen desselben und Sicherheit in der Anwendung. Gegensätze der Gründlichkeit sind: Planlosigkeit, Seichtigkeit, Oberflächlichkeit — Eigenschaften, die zu einer fruchtbaren Erziehungs- und Unterrichtsthätigkeit nicht nur nichts beitragen, sondern eine schwere Ver-sündigung gegen das Kind und seine Natur involvieren. Der Unterricht sei gründlich! Der Lehrer Sorge dafür, daß der Unterricht den rechten Plan und die richtige Methode verfolge. Das fördert die Einheit des Unterrichts, beschleunigt dessen Fort-

gang, wehrt vor Unordnung, ist Zeitersparnis und sichert den Erfolg. Die Schüler müssen dazu gebracht werden, alles, auch das kleinste, mit Ernst und Gründlichkeit zu betreiben. Der Halbheit, Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit muß energisch entgegen gearbeitet werden.

Für die Praxis ergeben sich nun folgende Regeln, welche den Unterricht als gründlich erscheinen lassen:

Der Unterricht schließe sich dem kindlichen Geiste und seinen Kräften an.

„Das ist die größte Kunst im Lehr-geschäfte, das Herabsteigen zur kindlichen Entwicklungskraft, das Hineinversenken in die Kindesnatur, das frohe, frische und freudige Auf- und Mitleben, Mitdenken, Mitschaffen nach kindlichen Anschauungen.“ Erwähnte Forderung bezieht sich nicht bloß auf die Kindesnatur überhaupt, es kommen auch die Lebensverhältnisse, das Geschlecht, die Temperamente und Anlagen und der Bildungsgrad in Betracht. Der Lehrer beachte den Standpunkt der ganzen Klasse und des einzelnen Schülers sowohl hinsichtlich der Begabung als der positiven Kenntnisse und setze möglichst wenig voraus.

Der Lehrer verweile lange bei den Elementen und führe die Schüler langsam und lückenlos weiter.

Wer einen recht festen Bau aufzuführen will, muß vor allem ein solides Fundament legen. Wer festes, dauerndes Wissen erzielen will, muß vor allem die Schüler in den Elementen festigen, für eine klare und feste Grundlage sorgen. Der Lehrer verweile so lange bei den Elementen, bis die Schüler zu voller Sicherheit gelangt sind; denn wenn die Elemente des Unterrichts nicht zur völligen Klarheit gebracht sind, wird das Verständnis für die folgende Stufe unmöglich sein. Darum ist der Elementarstufe und der Unterstufe jeder Abteilung und den Elementen eines neuen Gegenstandes besondere Sorgfalt zuzuwenden. Manche Lehrer, besonders Einzelklassen-Lehrer, begehen hierin verhängnisvolle Fehler, indem sie sich mit der Unterstufe nur flüchtig beschäftigen und fast alle Zeit und Kraft den ältern Schülern zuwenden. Ein sorgsamer Gärtner macht es

umgekehrt, er hegt das Pflänzchen um so mehr, je zarter es ist. Ebenso ist es ein Fehler, wenn man über die Elemente eines Faches flüchtig weggeht, um schnell weiter zu kommen. Wer zu hastig weiterreilt, der läßt nur flüchtige Spuren im Geiste zurück, er erzielt kein festes Wissen und Können. „Schnelllernen ist Schlechtlernen!“ Ein solches Verfahren rächt sich bitter. Dadurch wird später nicht nur jeder Fortschritt erschwert, sondern auch Widerwillen gegen das wenig erfolgreiche Lernen hervorgerufen. Wie lange soll man bei den Elementen verweilen? Antwort: Bis sie völlig Eigentum des Kindes sind. Man darf aber auch nicht auf Kosten der Gründlichkeit in eine ängstliche Breite verfallen, nicht gar alles erschöpfen, erklären und beschreiben lassen wollen, um ja den Kindern recht klar zu sein; unnütze Breite erschwert das Verständnis und hemmt die Auffassung.

Liegen die Fundamente fest, so führe der Lehrer die Schüler lückenlos weiter, ohne Sprünge und Hast; sonst schwebt die folgende Stufe ohne Halt in der Luft. Der Unterricht biete auf jeder Stufe hinreichend festen Grund für die folgende.

Der Lehrer erteile einen planmäßigen Unterricht und bringe die Lehrgegenstände unter sich in die rechte Verbindung (Konzentration des Unterrichts).

Der Unterricht sei planmäßig. Selbstverständlich genügt eine allgemeine Angabe der Lehrgegenstände nicht; es bedarf eines genauen Lehrplans. Ergänzt wird der Lehrplan durch den Stoffverteilungsplan oder die Verteilung der Pensum auf die einzelnen Stufen und Unterrichtsstunden. Der Lehrer sorge dafür, daß in dem Neuen das Vorhergehende wieder vorkommt; er erweitere den Stoff konzentrisch und bringe die Lehrgegenstände so weit möglich unter sich in die rechte Verbindung. Es sollen möglichst verbunden werden die verschiedenen Zweige desselben Faches; auch die verschiedenen Fächer sollen einander thunlichst unterstützen. Dies gilt namentlich von den Realien. Diese sind, so viel thunlich, in gegenseitigen Dienst und außerdem in den Dienst der Hauptunterrichtsgegenstände zu stellen, zum Beispiel gelegentliche Verbin-

dung des Geographie- und Geschichts-Unterrichts, Benützung des Aufsatzes zur tiefern Einprägung von Realgegenständen.

(Schluß folgt.)

## Sinige Gedanken über Schulprüfungen.

Was sind Schulprüfungen und wo sollen sie abgehalten werden?

Eine Schulprüfung ist gemeinsame Rechenschaftsablegung von Lehrer und Schülern. „Gieb Rechenschaft von deiner Verwaltung“ den Eltern deiner Schüler! Der Hauptzweck ist in der Regel der, daß der Lehrer den anwesenden Eltern zeigt, was ihre Kinder durch seine Mühe und Arbeit gelernt haben. „Das Werk lobt den Meister“ — oder auch nicht. Wenn nach einem Jahre das Erziehungswerk vollendet, da soll sich bei der Prüfung zeigen, ob es gelungen ist. Das Resultat der Prüfung am Ende des Schuljahres ist der einzig richtige Gradmesser der Leistungen einer Schule. Eine gute Schule ist diejenige noch lange nicht, die nur pünktlich nach der Uhr arbeitet. Die Hauptsache ist, daß bei zweckmäßiger Stoffverteilung nach einer guten Methode frisch und froh gearbeitet wird. Das muß sich bei der Prüfung zeigen.

Die Schulprüfung muß im Schulhause selbst abgehalten werden, welches so groß sein soll, daß es wenigstens den größten Teil der Versammlung aufnehmen kann; ein anderes Lokal, bes. eine Benda, ist durchaus unpassend. An einem ungewohnten Orte arbeiten die Kinder bei weitem nicht so gut als in der Schule selbst. Das Plaudern, Rauchen und Trinken, Dinge, die bei „Bendaprüfungen“ meistens unvermeidlich sind, stören ferner Lehrer und Schüler.

Wann und wie oft sollen Prüfungen abgehalten werden?

Wenn nicht wichtige Gründe dagegen sind, so ist für Abhaltung der Schulprüfung die Zeit kurz vor der 1. heil. Kommunion zu wählen, weil später in der Re-

gel die ältesten und besten Schüler die Schule verlassen.

Einmal im Jahre öffentliche Schulprüfung abzuhalten ist genügend. Prüfungen unter der Hand, sogen. Revisionen sind nur zulässig von einem erprobten Schulmanne, dem P. Bigario oder einem von ihm ernannten Vertreter, aber durchaus nicht von Leuten, die weder richtig lesen noch schreiben, geschweige denn über die Methode und das Lehrgeschick des Lehrers ein Urteil sich bilden können. Solche Revisoren sind entschieden abzuweisen. Den Inspektionen von Sachverständigen wird sich kein vernünftiger und tüchtiger Lehrer widersetzen, wohl aber und mit Recht solchen von Unkundigen. Wähle man daher in den Schulvorstand nur Männer, die in den Unterrichtsfächern der Volksschule gut zu Hause sind und die sich auch zum Besuche unserer Konferenzen, sowie zum Abonnement auf die „Mitteilungen“ verpflichten.

Wie sollen die Prüfungen abgehalten werden?

Das ist schwer zu beantworten und auch wieder leicht; es kommt eben darauf an, ob die Antwort einem Fachmanne oder einer in pädagogischen Fragen wenig bewanderten Allgemeinheit gegeben werden soll. Auf alle Fälle darf es kein „gemachtes“ Examen sein; das bisher so übliche Deklamieren darf nicht die meiste Prüfungszeit verschlingen und Theaterpielerei ist erst recht keine Schulprüfung! Derartige Experimente dienen nur dazu, die wirklichen Leistungen der Schule zu verbergen. Man bleibe ruhig bei den Elementarfächern; da giebt es genug Nüsse zu knacken. Jeder Lehrer bedenke, daß ein Fachmann über ein erkünsteltes Examen den Kopf schüttelt und verächtlich lacht. Alle Eltern aber, die eine Paradeprüfung lieben und sogar wünschen, und deren sind viele, sollen sich merken, daß sie sich und ihre Kinder betrügen. Der Verstand soll sich zeigen, nicht aber des Mundes Plapperfertigkeit. Man muß nicht Schulprüfung mit Kinderfest verwechseln, wobei allerlei Schmirrpfeifereien angebracht sind. — Sehr gut ist es, wenn unparteiische, gebildete Leute, vorab

der H. P. Bigario, die Nachbarslehrer etc. der Prüfung beiwohnen, um gleichsam Richter zu sein.

Wie können die Prüfungen nützen?

Der Lehrer kann aufmerksam machen auf solche Schüler, die denselben Unterricht erhielten wie die anderen und doch bedeutend zurückblieben. Es kann aufmerksam gemacht werden, welche Lehrmittel unbedingt nötig und welche wünschenswert sind. Lehrer und Gemeinde können an diesem Tage Wünsche oder Klagen vorbringen, öffentlich, nicht hinter dem Rücken. Sicher eignet sich dieser Tag wie wohl kein zweiter, um Mißverständnisse zu klären; Schulangelegenheiten zu beraten und zu regeln; besonders auch haben viele Erwachsene gute Gelegenheit, Gewissenserforschung anzustellen, ob sie, wenn in die Bänke gesetzt, dasselbe leisten würden als die Kleinen und ob sie sich vielleicht manchmal etwas voreilig und unpassend über die Schule ausgelassen, am Ende gar des Lehrers Ruf geschädigt haben. A.

## Zum Gebrauche des Rechenbuches II. Heft von M. Grimm.

Man gestatte mir, einiges über den Gebrauch des II. Heftes zu bemerken:

Wer das II. Heft Seite für Seite durchnimmt, dem kann man keinen Vorwurf machen, und er wird sicher bei fleißiger Repetition befriedigende Resultate erzielen. Noch besser werden aber diejenigen Lehrer thun, die schon von vorn herein etwa passende angewandte Aufgaben einfügen. Dadurch wird Einförmigkeit und Langweile vermieden und das Interesse geweckt, da die angewandten Aufgaben dem Leben entnommen sind. Wir wollen nun an der Hand des Buches selbst sehen, in welcher Weise der Stoff am vorteilhaftesten angeordnet werden kann.

Das 3. Schuljahr beginnt mit dem II. Hefte. Dieses Jahr habe ich beim V. Abschnitte Seite 18 und 19 begonnen und zwar aus dem Grunde, damit die Schüler zuerst und vor allem, wenn auch vorerst nur mechanisch, Mil und Reis schreiben

lernen. Es werden also vorerst nur diese beiden obengenannten Seiten durchgenommen. Hieran schließt sich die Erklärung des I. Abschnittes: Entstehung, Begriff eines Bruches u. s. w. Nach dem 8. Kapitel, Größe der Brüche, kann man schon mit den angewandten Aufgaben Seite 10 und 11 beginnen und trotzdem nebenher vorne über Verwandlung von Brüchen in andere mit gleichem Werte etc. weiterfahren. Auf diese Weise kommt man dann zum III. Abschnitte: die Dezimalbrüche. Diese 2 Abschnitte werden ohne Einschaltungen durchgenommen. Es schadet gar nichts, wenn dann die 2 Seiten des V. Abschnittes, nochmals kurz repetiert werden und weiter gefahren wird bis zum VI. Abschnitte. Von diesem Abschnitte werden nach der Reihenfolge des Buches zuerst Addition und Subtraktion durchgenommen. Nach den angewandten Aufgaben der Addition Seite 31 kann man passend lösen lassen Aufgabe 1 und 2 Seite 54 und ebenso nach den angewandten Aufgaben der Subtraktion von den Zifferrechnungen Seite 60. Nun kommt die Reihe an die Multiplikation der Dezimalbrüche Seite 34, 35, 36 und 37. Ohne Bedenken darf man da schon Aufgaben aus den Schlussrechnungen — von der Einheit auf die Mehrheit — Seite 72, 73, 74 anhängen, wie ja auch die Anmerkung Seite 37 darauf hinweist. Nach den angewandten Aufgaben der Division von Dezimalbrüchen Seite 43 kann man ebenso gut noch Aufgaben machen lassen Seite 77 und 78. Auch im VIII. Abschnitte finden sich angewandte Aufgaben, Seite 63 und 64, die der Multiplikation und Division der Dezimalbrüche beigelegt werden können. Auf diese Weise käme man, nachdem man eventuell die alten Maße Seite 65 und 66 etc. durchgenommen, zum Dreisatz, von wo an dann lückenlos weiter zu gehen ist. Noch sei bemerkt, daß mit dem Zifferrechnen das Kopfrechnen Hand in Hand gehen soll.

Ich will natürlich mit meinen Ausführungen niemanden Vorschriften machen, halte aber vorstehende Bemerkungen für berechtigt und zwar im Interesse des Buches selbst. Besonders ist es mir darum

zu thun, daß die Eltern auch bald greifbare Resultate sehen, was scheinbar nicht der Fall ist, wenn man bei der Bruchlehre zu lange verweilt ohne praktische Aufgaben einzuflechten. — Ich kann nicht unterlassen, an dieser Stelle für die gute Aufnahme, welche das II. Heft im allgemeinen gefunden, herzlich zu danken mit der Bitte, es eventuell solchen weiter zu empfehlen, die sich bisher vom großen Nutzen eines Rechenbuches nicht überzeugen zu können glaubten. Sowohl bei der Presse — „Volksblatt“, „Deutsche Zeitung“ und „Mitteilungen“ haben davon Notiz genommen — als auch bei Geistlichen, Lehrern und Kolonisten hat das Buch Anklang gefunden.

Wenn ich mich über die gute Aufnahme, die das II. Heft gefunden, herzlich freue, so muß ich hingegen meinem Bedauern an dieser Stelle Ausdruck geben, daß das I. Heft des Rechenbuches nicht den gewünschten Anklang gefunden hat. Bei der letzten Plenarversammlung wurde das Buch von dem nun in Gott ruhenden Hochw. Herrn P. Superior Prof. Jaeh als sehr brauchbar bezeichnet. Diese Anerkennung ist um so wertvoller, als man weiß, daß der Verstorbene sehr sparsam, aber präzise in seinen Worten und zurückhaltend, aber sicher in seinem Urteile war. Um so bedauernder ist es darum, daß nicht einmal solche Lehrer, die in der Leitung des Vereins mitzusprechen haben, es in ihren Schulen eingeführt haben. Man verüble mir meine Klagen nicht. Ich will niemand damit beleidigen. Es ist mir nur um die Sache, nicht um meine Person zu thun. Ich meinerseits bin Enttäuschungen schon gewohnt, sie sind mir keine Neuigkeit mehr. Um die Verlagshandlung aber thut es mir recht leid. Diese hat unter der Bedingung und im Vertrauen darauf, daß doch wenigstens die Mitglieder des Lehrervereins das Buch einführen, Druck und Verkauf übernommen. Sie sieht sich nun recht bitter enttäuscht und wird sich in Zukunft hüten, ein Kapital, in eine, wie es scheint, verlorene Sache zu stecken, falls der Absatz nicht besser als bisher von statten geht. Ich muß darum die Vorstandschaft des Lehrer- und Erziehungsvereins recht dringend bit-

ten, auf Mittel und Wege zu sinnen, dem Buche Eingang zu verschaffen, da sonst vielleicht kaum nach 10 Jahren an eine Neuauflage und Ausarbeitung zu denken ist.

M. Grimm.

## Bereinsnachrichten.

**Kurzer Bericht über die Lehrerversammlung,** welche am 12. März anlässlich der V. Generalversammlung der deutschen Katholiken von Rio Grande do Sul in der Baumschneis abgehalten wurde.

Bekanntlich sollte diese Versammlung am genannten Tage bereits um 4 Uhr nachmittags ihren Anfang nehmen. Es waren aber um diese Zeit noch sehr wenige Lehrer und Gäste angelangt. Auch der Präsident des Vereins traf erst bei anbrechender Dämmerung ein, da er auf dem Wege krank geworden war. Trotzdem entschloß man sich, die Versammlung noch an demselben Abende abzuhalten und es fanden sich um 8 Uhr die anwesenden Lehrer und Schulfreunde im Hause des H. J. Kieling zusammen. Zunächst wurde dem hochw. Herrn Superior P. A. Rohmann der Ehrenvorsitz übertragen und die Versammlung eröffnet. Darauf begrüßte H. Lehrer Grimm die Anwesenden als Gäste in der Baumschneis und hob dabei besonders die nahen Beziehungen hervor, welche zwischen dem Kath. Lehrer- und Erziehungsverein einerseits und der Generalversammlung der Katholiken andererseits bestehen und wie die Bestrebungen dieses Vereins eine wahre Grundbedingung für das fernere Zustandekommen der letzteren bilden, so daß der Verein allen Katholiken warm empfohlen werden müsse. Nach der herzlichen Begrüßung nahm der Präsident das Wort und legte das Programm vor, welches der Versammlung den Stoff zu ihren Verhandlungen hatte geben sollen. Es war vorgesehen: 1. Vortrag über Vereinspflichten, 2. Beratung über die Verwendung einer ev. Reichsunterstützung, 3. Abänderung der Statuten, 4. Bericht über die Zibelfrage und 5. Vortrag über: Lügenhafte Kinder. In Anbetracht jedoch, daß die Zeit für die Durchnahme dieses Programms zu knapp war, wurde von den beiden Vorträgen abgesehen und der Präsident verbreitete sich nur kurz über diejenigen Pflichten, die ihm für die Mitglieder des Kath. Lehrer- und Erziehungsvereins als besonders wichtig erschienen und die er in seinem Vortrage hätte ausführlich besprechen wollen, nämlich 1. Einigkeit, 2. rechtzeitige Bezahlung der Jahresbeiträge, wie dies in den Statuten gefordert wird, 3. als ganz spezielle Pflicht der Lehrer die Einsendung einer Statistik zu Anfang eines jeden Jahres, 4. Besuch der Konferenzen zu immer besserer Ausbildung im Beruf. — Die Erfüllung dieser Pflichten wurde

von den Anwesenden als unbedingt notwendig anerkannt.

Bezüglich der Verwendung einer event. Unterstützung seitens des Deutschen Reiches kam man zu dem Schlusse, daß man nach dem Sprichworte „Man soll das Fell nicht verkaufen, bevor man noch den Bären hat,“ diese Gelegenheit noch ruhen lassen sollte, und so wurde zum 3. Punkte: Abänderung der Statuten, übergegangen. Es wurde konstatiert, daß wirklich einige unklare oder sich widersprechende Bestimmungen darin enthalten seien, daß aber eine Aenderung derselben nur auf einer Plenarversammlung vorgenommen werden könne. Somit wurden nur einige Vorschläge gemacht, die der nächsten Plenarversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. H. Lehrer Grimm machte den Vorschlag, daß in § 8 der Schlußsatz noch in folgender Weise erweitert werden müßte, um klar und deutlich zu werden. Die Aemter des Präsidenten und Redakteurs, sowie der Vorstandsmitglieder: sind sämtlich Ehrenämter, welche nicht besonders bezahlt werden; jedoch hat der Redakteur für seine Arbeit eine entsprechende Vergütung zu beanspruchen. Wegen des Abnennments der „Mitteilungen“ wurde vorgeschlagen, es möchten überhaupt nur zweierlei Preise aufgestellt werden, in dem alle Nichtlehrer, welche das Blatt lesen, als außerordentliche Mitglieder angesehen würden und 2\$500 bezahlen, während jeder Lehrer den Preis von 5\$000 bezahlen soll, ob er nun Mitglied sein will oder nicht.

Was schließlich die Zibelfrage anlangt, so wurde berichtet, daß zwar die Mehrheit der für die Prüfung der beiden vorgelegten Entwürfe eingesetzten Kommission sich für denjenigen des H. Lehrer Grimm ausgesprochen habe, daß die Rezensenten sich jedoch in mehreren Punkten widersprächen und einige mit Zähigkeit forderten, was andere nicht wollten. Aus diesem Grunde sei der Autor unschlüssig, ob er die Herausgabe wagen solle oder nicht. Darum wurde eine neue Kommission aus 3 Mitgliedern ernannt, welche über die unstrittenen Punkte ihr endgültiges Urteil abgeben soll.

Hierauf dankte der Präsident allen Anwesenden für ihr Erscheinen und ihre Teilnahme an der Versammlung und schloß dieselbe um 9 Uhr mit dem katholischen Gruße.

F. H.

— Es möge an dieser Stelle allen Mitgliedern des Vereins wiederum der § 5 der Statuten in Erinnerung gebracht werden, welcher über die zu leistenden Beiträge in folgender Weise bestimmt:

§ 5. „Der Eintritt in den Verein ist für ordentliche sowohl als außerordentliche Mitglieder frei. Dagegen beträgt der jährlich zu leistende Beitrag für jedes ordentliche Mitglied 2\$500. „Dieser Betrag muß zu Anfang eines jeden Jahres an das Vorstandsmitglied bezahlt werden.“ Jedes Mitglied erhält hierfür das Organ des Vereins, die „Mit-

teilungen“ zugesandt. Wer im 1. Halbjahr dem Verein beiträgt, hat den vollen Jahresbeitrag zu leisten. Wer aber erst im 2. Halbjahr beiträgt, hat nur noch die Hälfte zu bezahlen, erhält aber erst von Anfang des folgenden Jahres die „Mitteilungen“. Mitglieder, die nicht im Staate Rio Grande do Sul wohnen, müssen ihre Beiträge längstens bis Ostern jeden Jahres an den Präsidenten eingesandt haben, andernfalls sie nicht mehr als Mitglieder betrachtet werden. Ehrenmitglieder sind von jeder Bezahlung frei, erhalten also selbstverständlich das Vereinsorgan ebenfalls gratis zugesandt.“

nen Beruf gewinnen will, der wird die gute Gelegenheit nicht versäumen. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit können die eingegangenen Gelder von den Vorstandsmitgliedern direkt an die Centrumsdruckerei übersendet werden, der Ordnung halber sollte aber dem Präsidenten darüber Bericht erstattet werden.

Soweit die Bestimmungen der Statuten. Dazu ist ferner zu bedenken: Ohne Mitglieder ist kein Verein denkbar; als wirkliches festes Mitglied kann aber streng genommen doch nur derjenige betrachtet werden, welcher seiner Pflicht nachgekommen ist und seinen Beitrag bezahlt hat.

Als eine weitere Pflicht eines jeden ordentlichen Mitgliedes wurde auch auf der Versammlung in der Baumschneis anerkannt und festgestellt die Einsendung einer jährlichen Statistik, a) über die Person des Lehrers, b) über seine Schule; denn dadurch erst wird es ermöglicht, eine Uebersicht über den Stand und die Ausdehnung des Vereins, sowie über seine Wirksamkeit und seinen ev. Fortschritt zu gewinnen. Eine solche Statistik soll ebenfalls auf der ersten Konferenz des Jahres an das betr. Vorstandsmitglied geliefert werden, welches sodann die erhaltenen Daten zusammen in eine Liste bringen und dem Präsidenten übermitteln soll. Diese Forderung ist wichtiger als sie auf den ersten Blick erscheint. Die Angaben können in folgender Weise gemacht werden:

Um dieses zu erleichtern, werden die Vorstandsmitglieder ermahnt, rechtzeitig Konferenzen einzuberufen, auf welchen zugleich diese Angelegenheit geordnet werden kann. Wer dann Interesse für den Verein hat und überhaupt für sei-

### a) Deutsche katholische Lehrer.

Ort: ..... Municip: ..... Staat: .....

Lehrer	Geburtsland	Alter	Stand	Zeit der Berufstätigkeit	Einkommen		Grund-eigentümer oder nicht
					pro Kind und Monat	pro Monat fix	

### b) Deutsche katholische Schulen.

Ort: ..... Municip: ..... Staat: .....

Jahr der Gründung	Zahl der Schüler		Alter		Confession		Schulzeit	Unterrichtszeit pro Tag
	Knaben	Mädchen	niedrigstes	höchstes	kath.	akath.		

Sollte ein Lehrer noch andere Angaben für nötig halten, so möge er diese in eine weitere Kolonne setzen. — Alle Mitglieder, besonders alle Vorstandsmitglieder werden dringend ersucht,

in der angegebenen Weise mit dahin zu wirken, daß unser Verein geordnet und geachtet dastehen zu seiner eigenen Ehre und zum Segen für diejenigen, denen er seine Thätigkeit widmet.